

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermarsdorf, Sellendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altpeln und Langwalterndorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

## Beginn der Einzelberatungen in Brest-Litowff. Erfolgreiche Unternehmungen bei Bezoubaur. 82000 Brutto-Register-Tonnen U-Boot-Beute.

### Die Friedensverhandlungen. Die russischen Vorschläge u. ihre Beantwortung.

WTB. Brest-Litowff, 25. Dezember. In der Sitzung vom 22. Dezember hatte die russische Delegation erklärt, sie gehe von dem klar ausgesprochenen Willen der Völker Rußlands aus, möglichst bald den Abschluß eines allgemeinen, gerechten und für alle in gleicher Weise annehmbaren Friedens zu erreichen. Unter Berufung auf die Beschlüsse des allrussischen Kongresses der Arbeiter- und Soldaten-Deputierten und des allrussischen Bauernkongresses wies die russische Delegation darauf hin, daß sie die Fortsetzung des Krieges bloß zu dem Zwecke, um Annektionen zu erreichen, für ein Verbrechen halte, und daß sie daher feierlichst ihren Entschluß kundgebe, unverzüglich die Bedingungen eines Friedens zu unterschreiben, der diesen Krieg auf Grundlage der aufgeführten, ausnahmslos für alle Völker in gleicher Weise gerechten Bedingungen beende. Von diesen Grundsätzen ausgehend, hatte die russische Delegation vorgeschlagen, den Friedensverhandlungen folgende sechs Punkte zugrunde zu legen:

1. Es wird keine gewaltsame Vereinigung von Gebieten gestattet, die während des Krieges in Besitz genommen worden sind. Die Truppen, die diese Gebiete besetzt halten, werden in kürzester Frist zurückgezogen.
2. Es wird in vollem Umfange die politische Selbstständigkeit der Völker wiederhergestellt, die ihre Selbstständigkeit in diesem Kriege verloren haben.
3. Den nationalen Gruppen, die vor dem Kriege politisch nicht selbständig waren, wird die Möglichkeit gewährleistet, die Frage der Zugehörigkeit zu dem einen oder dem anderen Staat oder ihrer staatlichen Selbstständigkeit durch ein Referendum zu entscheiden. Dieses Referendum muß in der Weise veranstaltet werden, daß die volle Unabhängigkeit bei der Stimmenabgabe für die ganze Bevölkerung des betreffenden Gebietes einschließlich der Auswanderer und Flüchtlinge gewährleistet ist.
4. An bezug auf Gebiete gemischter Nationalität wird das Recht der Minderheit durch ein besonderes Gesetz gesichert, das ihr die Selbstständigkeit der nationalen Kultur und, falls dies praktisch durchführbar ist, autonome Verwaltung gibt.
5. Keines der kriegsführenden Länder ist verpflichtet, einem anderen Lande sogenannte „Kriegskosten“ zu zahlen; bereits erhobene Kontributionen sind zurückzahlen. Was den Ersatz der Verluste von Privatpersonen infolge des Krieges anbetrifft, so werden sie aus einem besonderen Fonds bezahlet, zu dem die kriegsführenden proportionell beitragen.
6. Koloniale Fragen werden unter Beachtung der unter 1. bis 4. dargelegten Grundsätze entschieden.

An der heute unter dem Vorsitz des bevollmächtigten Vertreters Oesterreich-Ungarns Grafen Czernin abgehaltenen Plenarsitzung gab dieser im Namen der Delegation des Vierbundes folgende Erklärung ab, mit welcher die vorstehenden Ausführungen der russischen Delegation beantwortet wurden:

Die Delegationen der verbündeten Mächte gehen von dem klar ausgesprochenen Willen ihrer Regierungen und ihrer Völker aus, möglichst bald den Abschluß eines allgemeinen und gerechten Friedens zu erreichen.

Die Delegationen der Verbündeten sind in Uebereinstimmung mit dem wiederholt kundgegebenen Standpunkte ihrer Regierungen der Ansicht, daß die Zeitfrage des russischen Vorschlages eine distinkte Grundlage für einen solchen Frieden bilden können. Die Delegationen des Vierbundes sind mit einem sofortigen allgemeinen Frieden ohne gewaltsame Gebietserwerbungen und ohne Kriegsschädigungen einverstanden. Wenn

die russische Delegation die Fortsetzung des Krieges nur zu Eroberungszwecken verurteilt, so schließen sich die Delegationen der Verbündeten dieser Auffassung an. Die Staatsmänner der verbündeten Regierungen haben wiederholt in programmatischen Erklärungen betont, die Verbündeten würden, um Eroberungen zu machen, den Krieg nicht um einen Tag verlängern. In diesem Standpunkt haben die Regierungen der Verbündeten stets unbeirrt festgehalten. Sie erklären feierlich ihren Entschluß, unverzüglich einen Frieden zu unterschreiben, der diesen Krieg auf Grundlage der vorstehenden, ausnahmslos für alle kriegsführenden Mächte in gleicher Weise gerechten Bedingungen beendet.

Es muß aber ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß sich sämtliche jetzt am Kriege beteiligten Mächte innerhalb einer angemessenen Frist ausnahmslos und ohne jeden Rückhalt zur genauesten Beobachtung der alle Völker in gleicher Weise bindenden Bedingungen verpflichten müssen, wenn die Voraussetzungen der russischen Darlegung erfüllt sein sollten. Denn es würde nicht angehen, daß die jetzt mit Rußland verhandelnden Mächte des Vierbundes sich einseitig auf diese Bedingungen festlegen, ohne die Gewähr dafür zu besitzen, daß Rußlands Bundesgenossen diese Bedingungen ehrlich und rückhaltlos auch dem Vierbunde gegenüber anerkennen und durchführen.

Dieses voraussetzungslos ist zu den von der russischen Delegation als Verhandlungsgrundlagen vorgeschlagenen sechs Punkten das Nachfolgende zu bemerken:

Zu 1. Eine gewaltsame Aneignung von Gebieten, die während des Krieges besetzt worden sind, liegt nicht in den Absichten der verbündeten Regierungen. Ueber die Truppen in den zurzeit besetzten Gebieten wird im Friedensvertrage Bestimmung getroffen werden, soweit nicht über die Zurückziehung an einigen Stellen vorher Einigkeit erzielt wird.

Zu 2. Es liegt nicht in der Absicht der Verbündeten, eines der Völker, die in diesem Kriege ihre politische Selbstständigkeit verloren haben, dieser Selbstständigkeit zu berauben.

Zu 3. Die Frage der staatlichen Zugehörigkeit nationaler Gruppen, die keine staatliche Selbstständigkeit besitzen, kann nach dem Standpunkte der Vierbündmächte nicht zwischenstaatlich geregelt werden. Sie ist im gegebenen Falle von jedem Staate mit seinen Völkern selbständig auf verfassungsmäßigem Wege zu lösen.

Zu 4. Desgleichen bildet nach Erklärungen von Staatsmännern des Vierbundes der Schutz des Rechtes der Minoritäten einen wesentlichen Bestandteil des verfassungsmäßigen Selbstbestimmungsrechtes der Völker. Auch die Regierungen der Verbündeten verschaffen diesem Grundsatze, soweit er praktisch durchführbar erscheint, überall Geltung.

Zu 5. Die verbündeten Mächte haben mehrfach die Möglichkeit betont, daß nicht nur auf den Ersatz der Kriegskosten, sondern auch auf den Ersatz der Kriegsschäden wechselseitig verzichtet werden könnte. Hiernach würden von jeder kriegsführenden Macht nur die Aufwendungen für ihre in Kriegsgefangenschaft geratenen Angehörigen, sowie die im eigenen Gebiet durch völkerrechtswidrige Gewaltakte den Zivilangehörigen des Gegners zuzurechnenden Schäden zu ersetzen sein. Die von der russischen Regierung vorgeschlagene Schaffung eines besonderen Fonds für diese Zwecke könnte erst dann zur Erwägung gestellt werden, wenn die anderen kriegsführenden innerhalb einer angemessenen Frist sich den Friedensverhandlungen anschließen.

Zu 6. Von den vier verbündeten Mächten verfügt nur Deutschland über Kolonien. Seitens der deutschen Delegation wird hierzu in voller Uebereinstimmung mit den russischen Vorschlägen folgendes erklärt: Die Rückgabe der während des Krieges gewaltam in Besitz genommenen Kolonialgebiete ist ein wesentlicher Bestandteil der deutschen Forderungen, von denen unter keinen Umständen abgegangen werden kann. Ebenso entspricht die russische Forderung der alsbaldigen Räumung solcher vom Feinde besetzten Gebiete den deutschen Ansichten.

Bei der Natur der deutschen Kolonialgebiete scheint, von den früher erörterten grundsätzlichen Erwägungen abgesehen, die Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes in den von der russischen Delegation vorgeschlagenen Formen zurzeit nicht durchführbar. Der Umstand, daß in den deutschen Kolonien die Eingeborenen trotz der größten Beschwerden und trotz der geringen Aussichten eines Kampfes gegen den um das Weltreich überlegenen und über unbeschränkten Überseeischen Nachschub verfügenden Gegner in Not und Tod treu zu ihren deutschen Freunden gehalten haben, ist ein Beweis ihrer Anhänglichkeit und ihres Entschlusses, unter allen Umständen bei Deutschland zu bleiben, ein Beweis, der an Ernst und Gewicht jede mögliche Willensänderung durch Bestimmung weit übertrifft.

Die von der russischen Delegation im Anschluß an die eben erörterten sechs Punkte vorgeschlagenen Grundsätze für den wirtschaftlichen Verkehr finden die uneingeschränkte Zustimmung der Delegationen der verbündeten Mächte, welche von jeher für die Ausschließung jedweder wirtschaftlichen Vergewaltigung eingetreten sind und die in der Wiederherstellung eines geregelten und den Interessen aller Beteiligten volle Rechnung tragenden Wirtschaftsverkehrs eine der wichtigsten Vorbedingungen für die Anbahnung und den Ausbau freundschaftlicher Beziehungen zwischen den derzeit kriegsführenden Mächten erblicken.

Anknüpfend an diese Erklärung führte hierauf Graf Czernin aus:

Auf Grund dieser soeben entwickelten Prinzipien sind wir bereit, mit allen unseren Gegnern in Verhandlungen zu treten. Um aber nicht unnötig Zeit zu verlieren, sind die Verbündeten bereit, sofort in die Beratung derjenigen Spezialpunkte einzutreten, deren Durcharbeitung sowohl für die russische Regierung als für die Verbündeten auf alle Fälle notwendig erscheinen wird.

In seiner Erwiderung erklärte der Führer der russischen Delegation:

Diese konstatierte mit Genugtuung, daß die Antwort der Delegationen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei die Prinzipien eines allgemeinen demokratischen Friedens ohne Annektionen aufgenommen habe. Sie erkenne die enorme Bedeutung dieses Fortschrittes auf dem Wege zum allgemeinen Frieden an, müsse jedoch bemerken, daß die Antwort eine wesentliche Beschränkung in Punkt 3 enthalte. Die russische Delegation konstatierte weiter mit Befriedigung die in der Erklärung der Vierbündmächte zu Punkt 5 enthaltene Anerkennung des Prinzips „ohne Kontributionen“. Sie macht jedoch hinsichtlich der Entschädigung für den Unterhalt von Kriegsgefangenen Vorbehalte. Ferner erklärte die russische Delegation, sie lege Gewicht darauf, daß Privatpersonen, die unter den Kriegsaktionen gelitten haben, aus einem internationalen Fonds entschädigt werden. Die russische Delegation erkenne an, daß die Räumung der von Gegnern besetzten deutschen Kolonien den von ihr entwickelten Grundsätzen entspreche. Sie schlägt vor, die Frage, ob das Prinzip der freien Willensäußerung der Bevölkerungen auf die Kolonien anwendbar sei, besonderen Kommissionen vorzubehalten.

Abschließend erklärte der Führer der russischen Delegation, diese sei trotz der erwähnten Meinungsverschiedenheiten der Ansicht, daß die in der Antwort der Mächte des Vierbundes enthaltene offene Erklärung, keine aggressiven Absichten zu hegen, die faktische Möglichkeit biete, sofort zu Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden unter allen kriegsführenden Staaten zu schreiten.

Mit Rücksicht hierauf schlägt die russische Delegation eine zehntägige Unterbrechung der Verhandlungen vor, beginnend heute abend und endigend am 4. Januar 1918, damit den Völkern, deren Regierungen sich den hier geführten Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden noch nicht angeschlossen haben, die Möglich-



Zeit geboten wird, sich mit den jetzt aufgerollten Prinzipien eines solchen Friedens bekannt zu machen. Nach Ablauf dieser Frist müssen die Verhandlungen unter allen Umständen fortgesetzt werden.

Der Vorsitzende, Graf Czernin, ersuchte hierauf die russische Delegation, ihre Antwort schriftlich zu überreichen, und schlug vor, sofort in die Verhandlung jener speziellen Punkte einzutreten, welche für alle Fälle zwischen der russischen Regierung und den Regierungen der verbündeten Mächte geregelt werden müssten.

Der Führer der russischen Delegation schloß sich dem Vorschlage des Vorsitzenden an und sprach seine Bereitwilligkeit aus, sogleich in die Besprechung jener Einzelheiten einzutreten, die auch für den Fall allgemeiner Friedensverhandlungen den Gegenstand spezieller Erörterungen zwischen Rußland und den vier Verbündeten zu bilden hätten.

Auf Antrag des Staatssekretärs von Rühlmann wurde einstimmig beschlossen, zur Vermeidung jeglichen Zeitverlustes und in Würdigung der Wichtigkeit der zu erfüllenden Aufgabe diese Verhandlungen schon morgen vormittag zu beginnen.

**W.B. Brest-Litowsk, 26. Dezember.** Entsprechend der gestern getroffenen Vereinbarung fanden heute zwischen den Vertretern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns einerseits, Rußlands andererseits Beratungen statt, die im wesentlichen die Wiederherstellung des Verkehrs zwischen den genannten Mächten betrafen. Die Beratungen werden fortgesetzt.

### Die Verhandlungen über Gefangenenaustausch.

**W.B. Berlin, 26. Dezember.** Heute abend begibt sich unter Leitung des Geleiteten Grafen Nirbach die im Auftrage des deutsch-russischen Waffenstillstandsvertrages vom 15. Dezember vorgesehene Kommission nach Petersburg, die die Regelung des Austausches der Zivilgefangenen und dienstuntauglichen Kriegsgefangenen in Angriff nehmen und Maßnahmen zur Wiederherstellung der Beziehungen zwischen beiden Ländern innerhalb der durch den Waffenstillstand gezogenen Grenzen treffen soll.

### Serbisch-montenegrinische Friedensneigung

**Berlin, 24. Dezember.** Wie das „Berliner Tagblatt“ (der „Kos. Ztg.“ zufolge) aus Genf meldet, ist in der dortigen serbischen Kolonie, der auch mehrere serbische Abgeordnete angehören, die Ansicht verbreitet, daß die Könige von Serbien und Montenegro nach Eintritt der Waffenruhe an der Ostfront in direkten Verkehr mit Petersburg treten wollen, um gleichzeitig in Friedensverhandlungen mit den Mittelmächten einzutreten. Die französische Regierung habe sich geweigert, die Zustimmung zu direkten Verhandlungen zwischen König Peter und Rußland zu erteilen. Man habe dem Kurier des Königs die Erlaubnis zur Reise nach Petersburg verweigert.

### Stockholm als Kongressort?

Finnischen Blättern zufolge kamen die Centralmächte und Rußland dahin überein, daß der allgemeine Friedenskongress auf neutralem Boden abgehalten werden soll. Beide Parteien sprachen sich für Stockholm als geeigneten Kongressort aus.

## Von den Fronten.

### Die Abendberichte vom 24., 25. u. 26. Dezember

melden von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

### Die amtlichen Heeresberichte vom 24., 25. und 26. Dezember.

**W.B. Großes Hauptquartier, 24. Dezember, vormittags.**

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In Verbindung mit Erkundungsgeschäften lebte die Artilleriestärke in einzelnen Abschnitten auf. Geheimes Feuer hielt tagsüber auf dem östlichen Maasufer an.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Mazedonische Front.

Ein feindlicher Vorstoß gegen die bulgarischen Stellungen nördlich vom Doiran-See scheiterte. In der Struma-Ebene rege Vorfeldtätigkeit.

#### Italienische Front.

Zwischen Asiago und der Brenta haben die Truppen des Feldmarschalls Conrad den Col del Rosso und die westlich und östlich anschließenden Höhen erstürmt. Bisher wurden mehr als 6000 Gefangene gemacht. Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

**W.B. Großes Hauptquartier, 25. Dezember, vormittags.**

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

An der flandrischen Front, am La Bassée-Kanal und südwestlich von Cambrai lebte die Geschützstärke vorübergehend auf. In beiden Seiten der Maas, am Hart-

mannswellertkopf und im Thanner-Tal war das Feuer zu einzelnen Tagesstunden gesteigert.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Mazedonische Front.

In der Struma-Ebene erhöhte Artilleriestärke.

#### Italienische Front.

Lebhafter Feuerkampf hielt tagsüber zwischen Asiago und der Brenta an. Feindliche Gegenangriffe gegen die neugewonnenen Stellungen und ein Vorstoß am Monte Pertica wurden abgewiesen.

Die Gefangenenzahl aus den Kämpfen um den Col del Rosso ist auf über 9000, darunter 270 Offiziere, gestiegen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

**W.B. Großes Hauptquartier, 26. Dezember, vormittags.**

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artilleriestärke blieb auf Stützpunkten beschränkt, das südlich von Ypern, bei Motuvres und Marcoing vorübergehend an Stärke zunahm.

Erkundungsvorstöße französischer Abteilungen südlich von Juvin-court scheiterten in unserem Feuer und im Nahkampf. Das seit einigen Tagen auf dem Ostufer der Maas gesteigerte Feuer ließ gestern nach.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

#### Italienische Front.

Nach starker Artilleriewirkung führte der Feind heftige Gegenangriffe gegen den Col del Rosso und die westlich und östlich benachbarten Höhen; sie scheiterten unter schweren Verlusten.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

## Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

**W.B. Wien, 24. Dezember.**

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Bestlich der Brenta nahmen die Truppen der Heeresgruppe des Feldmarschalls Freiherrn v. Conrad trotz heftigsten feindlichen Widerstandes den Col del Rosso und den Monte di Val Bella.

Bisher wurden über 6000 Gefangene, darunter ein Oberst und mehrere Stabsoffiziere, eingebracht.

Der Chef des Generalstabes.

**W.B. Wien, 25. Dezember.**

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Feindliche Gegenangriffe gegen unsere neuen Stellungen zwischen Asiago und der Brenta wurden erfolgreich abgewiesen. Die Zahl der Gefangenen seit dem 23. hat sich auf über 9000 Mann, darunter 270 Offiziere, erhöht. In den Kämpfen am 23. und 24. haben sich das Infanterie-Regiment Nr. 22 (Einj), die Infanterie-Regimenter Nr. 27 (Graz), Teile der Infanterie-Regimenter 12 (Komarom), 51 (Kolozsvar), 84 (Wien), 102 (Venezian), das Jäger-Bataillon Nr. 20 (Graz), das Sturm-Bataillon Nr. 11 und die Hochgebirgskompagnie Nr. 22 besonders ausgezeichnet.

Der Chef des Generalstabes.

**W.B. Wien, 26. Dezember.**

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Neuerlich versuchte der Italiener in hartnäckigen Kämpfen die ihm am 23. Dezember zwischen Asiago und der Brenta entrissenen Höhen zurückzugewinnen. Sämtliche Angriffe wurden restlos abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

## Der Krieg zur See.

### U-Boot-Erfolge.

**W.B. Berlin, 23. Dezember. (Amtlich.)** In den Hoorden, im Aermel-Kanal und in der Irischen See wurden durch unsere U-Boote vier Dampfer und das englische Fischerfahrzeug „Forward“ vernichtet. Einer der versenkten Dampfer wurde aus einem durch kleine Kreuzer, Zerstörer und bewaffnete Fischdampfer stark gesicherten und daher vermutlich besonders wertvollen Geleitzug herangezogen. Unter den übrigen vernichteten Dampfern befinden sich die englischen beladenen Dampfer „Euphorbia“ und „Kybal Dall.“

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

**W.B. Berlin, 24. Dezember. (amtlich.)** Im englischen Kanal und an der Ostküste Englands sind durch unsere U-Boote lediglich 23 000 Brutto-Registertonnen versenkt worden. Unter den versenkten Schiffen fanden sich zwei große Frachtdampfer, die im Aermel-

Kanal trotz stärkster feindlicher Gegenwirkung vernichtet wurden, sowie ein bewaffneter englischer Dampfer vom Aussehen und Größe des England-Dampfers „Norvegia“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

**W.B. Berlin, 26. Dezember. (Amtlich.)** Im Mittelmeer sind wieder zahlreiche Dampfer und Segler den Angriffen unserer U-Boote zum Opfer gefallen. Der Raumbelast der versenkten Schiffe beträgt mindestens 38 000 Brutto-Registertonnen. Unter ihnen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Bernard Law“ (4680 Tonnen), ein aus starker Sicherung herausgeschossener großer Landdampfer, sowie ein bewaffneter griechischer Dampfer. Einer der versenkten Segler hatte 700 Tonnen Wopshat für Italien als Ladung.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

**W.B. Berlin, 26. Dezember. (Amtlich.)** Neue U-Booteerfolge im Sperrgebiet um England: 21 000 Brutto-Registertonnen. Von den versenkten Schiffen wurden vier Dampfer in der Nordsee vernichtet. Drei davon, die tief beladen waren, wurden aus stark gesicherten, nach England gehenden Geleitzügen herausgeschossen. Zwei der Dampfer waren bewaffnet und englischer Nationalität, ein anderer versenkter Dampfer fuhr unter englischer Kriegsladung, war demnach also ein englisches Kriegsschiff.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Deutsches Reich.

Berlin, 27. Dezember.

— Der Staatsanzeiger gibt die Verleihung des Roten Adlerordens 1. Klasse mit Eichenlaub an den Staatssekretär Dr. Solz und den Präsidenten des Reichsbankdirektoriums Hagenstein bekannt.

— 90. Geburtstag von Professor Sigismund Schulze. Der Senior der deutschen Frauenärzte, Wirklicher Geheimrat Prof. Dr. Bernhard Sigismund Schulze in Jena, feiert am 29. Dezember in körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag.

— Geheimrat Schütte Dr.-Ing. h. c. Die Technische Hochschule Charlottenburg, Abteilung Schiffbau und Schiffsmaschinenbau, hat den Geh. Regierungsrat und ordentlichen Professor Johann Schütte wegen seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des Luftschiffbaues zum Dr.-Ing. ehrenhalber ernannt.

Chemnitz. Reichs-Stiftung! Die Besitzer der Silberwarenfabrik August Wellner Söhne in Aue im Erzgebirge, Paul Baed und Gebrüder Wellner, stifteten zur Siedelung für heimkehrende Krieger für den Kleinwohnungsbaue und für sonstige Arbeiterwohlfahrtszwecke den Betrag von 500 000 M.

Düsseldorf. In dem Prozeß Schönborff hat der Staatsanwalt gegen die Freisprechung der Angeklagten, Kommerzienrat Hermann Schönborff, Expediteur Daniels, Kaufmann Casdahn und Architekt Gengius, von der Anlage der übermäßigen Preissteigerung und der Untreue zum Nachteil des Roten Kreuzes Berufung eingelegt.

## Ausland.

### Rußland.

Verhandlungen über ein Koalitionsministerium.

**W.B. Petersburg, 24. Dezember. (Neuter.)** Die Verhandlungen zwischen den Maximalisten und dem linken Flügel der Sozialrevolutionäre über die Bildung eines Koalitionskabinetts haben begonnen. Den Sozialrevolutionären werden das Ministerium des Innern, das Justizministerium, das Postministerium und das Ministerium für nationale Angelegenheiten angeboten.

### Die Bolschewiki und die Ukraine.

**Amsterdam, 24. Dezember.** Der „Times“ wird aus Petersburg berichtet: Die Bolschewiki-Regierung hat ihre Haltung gegenüber der Ukraine geändert und den Militärkommandanten von Petersburg nach Kiew gesandt, mit der Instruktion, mit der ukrainischen Rada Verhandlungen anzuknüpfen, um den Konflikt zwischen den Bolschewikern und der ukrainischen Rada beizulegen.

Trotz gegen die Mächenschaften der Entente-Diplomaten.

**W.B. Petersburg, 24. Dezember. (Neuter.)** Trotz sagte am Freitag im Verlaufe der Rede, in der er die amerikanische Verschönerung darstellte:

Die Vertreter aller fremden Mächte mögen sich gesetzt sein lassen, daß wir nicht so blind sind, daß wir uns auf den Rücken herumtrampeln lassen. In der Fischliherin-Petroff-Sache hatten wir schon Gelegenheit, dem englischen Botschafter zu zeigen, daß uns die revolutionäre Würde über allem steht. Wir müssen unseren Freunden zeigen, daß wir nicht der englischen amerikanischen Bourgeoisie dienen. Wir haben keine Grundidee, für die wir stehen oder untergehen. Wenn Diplomaten sich in unsere Angelegenheiten einmischen, so hören sie auf, Diplomaten zu sein und werden Privatpersonen, denen gegenüber die schwere Hand der Revolution keine Gnade walten lassen wird.

## England.

Die Lebensmittelkrise.

**W.B. Bern, 23. Dezember.** Lord Alton hat bei einer Konferenz der Nord-Londoner Lebensmittel-Kontrollauschüsse zu, daß ihm die Lebensmittelkrise für die Zukunft große Besorgnisse verursache.



## Des Kaisers Dank an das Kriegsministerium.

W.B. Berlin, 24. Dezember.

Die gewaltigen Angriffe unserer Feinde an der Westfront sind gescheitert! Unterstützt durch die gesamten Industrien Englands, Frankreichs und Amerikas, trotz monatelanger Vorbereitungen um'fassendster Art, trotz allergrößten Munitionsaufwandes waren die Bemühungen unserer Gegner umsonst. Das zähe Durchhalten und die unerschütterliche Tapferkeit unserer todesmutigen Truppen an der Front konnte dies neben der Unterstützung durch die Marine nur leisten durch die rastlose Arbeit und reiche Unterstützung der Heimat mit Waffen, Munition und allem sonstigen Kriegsgerät. Dafür sage ich dem Kriegsministerium und seinen nachgeordneten Behörden meinen und des Heeres Dank. Zielbewusste Leitung, strengste Pflichterfüllung jedes Einzelnen, enges Zusammenarbeiten mit den anderen Behörden, insbesondere den Kriegsministerien der Bundesstaaten, und mit der schaffenskräftigen, eifrigeren Industrie, — auf dieser Grundlage haben sich die Erfolge aufgebaut. Glänzendes ist auch in der rechtzeitigen Bereitstellung des kriegsmäßig vorgebildeten Erlasses, in der Verteilung und Verwendung der heimischen Arbeitskräfte geleistet worden. So vertraue ich darauf, daß mein Kriegsministerium auch weiter in vorbildlicher Pflichttreue zum Nutzen von Heer und Vaterland arbeiten und so für sein Teil zum Endsieg beitragen wird.

Großes Hauptquartier, 24. Dezember 1917.

An den Kriegsminister. Wilhelm.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, den 27. Dezember

Ueberfall am heiligen Abend. Die Stille des Weihnachtsabends benutzte in der Zeit von 7 bis 8 Uhr ein frecher Spitzdube zu einer nichtswürdigen Handlung. In dieser Zeit begab sich die Kassiererin einer Kolonialwaren-Filiale von der Altstadt nach ihrem Hauptgeschäft, um dort die Tageseinnahme abzugeben. In der Mitte des Pellensteiges gestellte sich ein junger Mann zu ihr, der sie eine Streake begleitete und ihr darauf die Handtasche mit Inhalt, darunter 20 Mk. bares Geld, entriß. Auf die Hilferufe des Mädchens eilte ein Vergemann von der Straße aus herbei, worauf der Räuber im Dickicht der Anlagen verschwand. Die Angefallene hatte außer dem genannten Betrage noch 500 Mk. in der Tasche ihres Rockes verwahrt, die dem Räuber zum Glück entgangen sind.

Schaffisches Legat. Am 22. Dezember fand im Saale der „Herberge zur Heimat“ die Verteilung der Sinsen des Kaufmann Paul Schaffisches Legats statt. Es wurden an 153 hiesige bedürftige Einwohner Geldgeschenke verteilt.

Nach dem Feste. Zum vierten Male feierten wir das Weihnachtsfest im Zeichen des Krieges. Mitter erlangen diesmal die Gloden, die ebenfalls ihr Teil zum Durchhalten hergeben mußten, leerer sah es aus in den Läden und Schaufenstern, die vordem sich an Reichhaltigkeit der Auswahl zu überbieten suchten. Sorge und Kummer drückten ihre Kennzeichen der Menschheit auch in den Festtagen auf. Und das wäre noch mehr zum Ausbruch gekommen, wenn uns der Himmel nicht so prachtvolles Weihnachtswetter beschert hätte, wie wohl seit vielen Jahren nicht mehr. Das war besonders für die liebe Jugend ein frohes Ereignis, das nach Kräften ausgenutzt wurde. Konzertsäle, Kinos und Stadttheater waren durchwegs gut besucht. Unser Majestempel an der Bäderstraße bot an beiden Festtagen Doppelvorstellungen, zumeist Volkstücke und Lustspiele, so am 2. Feiertag abends den altbewährten, doch immer jugkräftigen „Maus der Sabinerinnen“ von Gebrüder Schönhan, bei dem Direktor Max Pötter von neuem Gelegenheit fand, das Feiertagspublikum mit seinem unübertrefflichem „Theaterdirektor Striefe“ zu entzücken. Unserer Kinderwelt hat man sich, das muß anerkannt werden, bemüht, ein rechtes Weihnachten, ganz dem Geschmack und der jugendlichen Phantasie entsprechend, zu bereiten. Und hierbei haben die besten Kräfte das Ihre in dankenswerter Weise beigetragen, vor allem unsere lieben Kleintinderchwestern mit ihren Helferinnen. Die Freundlichkeit, die bei den zahlreichen Weihnachtsveranstaltungen aus den kleinen Sächtern strahlte, war echt u. rührend. Nun sind die Tage des bescheidenen Genusses und der erlehnten Ruhe vorüber. Der Fortgang des Krieges nimmt wieder die ganze Aufmerksamkeit in Anspruch, die Friedensangelegenheiten werden wieder allenthalben erörtert, und bei all diesem Hoffen und Harren tönt uns von neuem das Wort entgegen: Ausbarren, mitarbeiten, freudiges Aufnehmen der Pflichten und

Rasten bis zum endlichen, langersehnten, dauernden Frieden.

Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein veranstaltet am Neujahrstage das übliche Christbaumfest, verbunden mit Verlosung, wozu wieder von Freunden und Mitgliedern zahlreiche Geschenke eingegangen sind. Hierzu wird freundlichst eingeladen. (Vergl. Inserat.)

Eine Weihnachtsfeier veranstaltete der Verein katholischer junger Männer gemeinsam mit der Jugendabteilung bei zahlreichem Besuche im katholischen Vereinslokal. Präses Kaplan Poczatek richtete herzliche Worte an die Erschienenen. Die Mitglieder brachten zwei Weihnachtsstücke: „Schuld und Ehre“, sowie „Der Junggesellen Weihnacht“, zur gelungenen Aufführung. Weihnachtslieder, musikalische Darbietungen und Vorlesung einer Weihnachtserzählung bildeten den weiteren Inhalt der schönen, wohl gelungenen Feier.

Neujahresbriefverkehr. Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, die Freimarken für Neujahresbriefe nicht erst am 31. Dezember, sondern schon früher zu kaufen, damit sich der Schalterverkehr an dem genannten Tage ordnungsmäßig abwickeln kann. Auch ist es bei den gegenwärtigen, durch den Krieg geschaffenen schwierigen Verkehrsverhältnissen von Wichtigkeit, daß die Neujahresbriefe frühzeitig aufgegeben werden, und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnstadt des Empfängers angegeben werde. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Postbezirks (D., N., S., W. usw.) und des Bestellpostamts dringend erwünscht.

Verlängerung der Verzehrungssteuern von Zinscheinen. Diejenigen Zinscheine der preussischen Staatsschuld, der Reichsschuld und der Schuldenloosung, deren Verzehrungsfrist nach dem Wortlaut der Zinscheine am 31. Dezember 1914, am 31. Dezember 1915 oder am 31. Dezember 1916 abgelaufen ist oder am 31. Dezember 1917 abläuft, sind, was der Breslauer Polizeipräsident öffentlich bekanntgab, noch bis zum Schluß des Jahres 1918 einzulösen.

Das Hausarbeitsgesetz. Durch kaiserliche Verordnung vom 8. Oktober 1917 treten die §§ 3 und 4 des Hausarbeitsgesetzes vom 20. Dezember 1911 mit dem 1. Januar 1918 in Kraft. § 3 des angeführten Gesetzes bestimmt, daß in den Räumen, in welchen Arbeit für Hausarbeiter ausgeübt oder Arbeit solcher Personen abgenommen wird, dem Hausarbeiter durch kostenlose Ausgabe von Lohnverzeichnissen oder Aushängen von Lohnzettel die Möglichkeit gegeben sein muß, sich über die für die einzelnen in diesen Räumen zur Ausgabe gelangenden Arbeiten jeweils gezahlten Löhne zu unterrichten. Für das Ausarbeiten neuer Muster gilt diese Bestimmung nicht. Der § 4 ordnet an, daß, wer Arbeit für Hausarbeiter ausübt, verpflichtet ist, denjenigen, welche die Arbeit entgegennehmen, auf seine Kosten Lohnzettel oder Arbeitszettel auszuhandigen, welche Art und Umfang der Arbeit, sowie die dafür festgesetzten Löhne oder Preise enthalten. Auch hier gilt für das Ausarbeiten neuer Muster diese Bestimmung nicht. — Für bestimmte Gewerbebranchen und Betriebsarten hat der Bundesrat auf Antrag der Beteiligten Ausnahmen gemacht. (Verordnung des Bundesrats vom 27. September 1917.)

Neue Arzneitaxe. Der Bundesrat hat am 20. d. M. eine neue Arzneitaxe beschlossen, die mit Beginn des Jahres 1918 in Kraft gesetzt werden soll. Entsprechend den gestiegenen Einkaufspreisen sind in der neuen Taxe die Verkaufspreise einer ganzen Reihe von Arzneimitteln in die Höhe gesetzt. Mit Rücksicht auf die gestiegenen Ausgaben der Apotheker soll ferner von den Bundesregierungen bestimmt werden, daß die Apotheker vom 1. Januar 1918 an einen Feuererhöhungszuschlag von 20 Prozent auf dem Arzneipreise erheben dürfen. Von diesem Zuschlag sollen aber ausgenommen werden fabrikmäßig hergestellte Zubereitungen, die nur in Originalpackung in den Handel kommen, sowie die auch außerhalb der Apotheken veräußerten Arzneimittel, soweit sie unverändert und ungeteilt abgegeben werden.

Meldepflicht für gewerbliche Kohlenverbraucher. Durch Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung werden gewerbliche Verbraucher von mehr als 10 Tonnen Monatsbedarf an Kohlen, Koks und Briketts zur Monatsmeldung auch im Zeitraum vom 1. bis 5. Januar wieder aufgefordert. Hierzu sind nur Januararten mit braunem Druck zu benutzen.

Einziehung der Adelsmünzen. Die Eisenbahnkassen sind angewiesen, den Bestand und die bei ihnen eingehenden 10- und 5-Pennig-Stücke nicht wieder auszugeben, sondern der nächsten Reichsbankstelle abzuführen.

fr. Gottesberg. Kirchliche Weihnachtsfeiern. Zur Weihnachtsfeier in der evangelischen Kirche, die sich zum ersten Male im Scheine der elektrischen Beleuchtung zeigte, versammelten sich die evangelischen Gemeindeglieder recht zahlreich. Pastor prim. Pachold leitete seiner Predigt die Worte „Und Friede auf Erden“ zugrunde. — In der katholischen Kirche fand die Feier zur Mitternachtsstunde und in der katholischen Kirche am Morgen des ersten Feiertages statt.

fr. Gottesberg. Wassermangel. — Schneeverwehungen. Infolge eines in der städtischen Wasserversorgung eingetretenen Kolbenbruchs macht sich seit einigen Tagen eine Wasserkalamität recht unangenehm fühlbar. Um dem Bedürfnis nur einigermaßen abzuhelfen, wurde gestern, am 2. Feiertag, Wasser in großen Kässeln auf dem Marktplatz angefahren und, wenn auch nur in beschränktem Maße, zur Verfügung gestellt. — Durch den von gestern abend zu heute morgen niedergegangenen starken Schneefall sind in den Straßen unserer Stadt starke, den Verkehr störende Schneeverwehungen eingetreten.

fr. Gottesberg. Schlesische Kohlen- und Kokswerke. Am 21. Dezember fand in Wien die diesjährige Generalversammlung der genannten Werke statt, in welcher der Bericht des Vorstandes, des Aufsichtsrates und der Rechnungsprüfer über das Geschäftsjahr 1916/17 zur Vorlage kam. Der Vermögensabschluss und die Gewinn- und Verlustrechnung wurden nach dem Antrage des Vorstandes genehmigt. Die Anträge eines Aktionärs auf Aufhebung der in der Generalversammlung vom 7. Juli 1917 gefassten Beschlüsse auf Zusammenlegung der Stammaktien, sowie auf Vorlegung und Prüfung der Kokslieferungsverträge wurden einstimmig abgelehnt. Dem Vorstande sowie dem Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt. Der Aktionär Justizrat Schönfeld (Breslau) konnte, da die Namenskunde seiner Aktien zu spät erfolgt war, zur Generalversammlung nicht zugelassen werden. Die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder Wilhelm Kestranek, Dr. Karl Kupelwieser und Richard Lieben (Wien) wurden wieder- und Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Edmund Benedikt (Wien) in den Aufsichtsrat neu gewählt. Ebenso wurden die bisherigen Rechnungsprüfer, Direktor Schmidtal (Mittelfeld) und Viktor Obecowsky (Wien), wiedergewählt.

Niederhermsdorf. Auszeichnungen. Das Eisenerz Kreuz 1. Klasse wurde dem Militär-Intendantursekretär Ludwig Pöckle von hier verliehen. — Das Eisenerz Kreuz 2. Klasse wurde verliehen Nichtkanonier Konrad Walter, Sohn des Verginwalden W. von hier.

Hartau. Aus der Justizdirektor Wittlacher'schen Stiftung gelangten an bedürftige Einwohner von Hartau 40 Mk. zur Verteilung.

Neu Salzbrenn. Weihnachtsfeier des Reichsaussch. Der hiesige Reichsaussch. bereite auch dieses Jahr wieder armen Kindern und alten Leuten eine Weihnachtsfeier, und zwar im „Hohenzollernhof“ in Hartau. Der Vorsitzende, Gemeindevorsteher Liebig, hielt eine Ansprache. Anstatt der sonst üblichen Gaben erhielten die zur Bescherung Geladenen Geldgeschenke, und zwar 65 Kinder und 3 alte Leute je 3 Mk., letztere auch noch je 2 Pfund Mehl. Rektor Stein dankte dem Verein im Namen der Kinder. Kindererlöse unter Leitung des Lehrers Borek verschönten die Feier.

Ober Salzbrenn. Verschiedenes. Zur Weihnachtseinberührung im hiesigen Reservelazarett einigten 151 Mk. ein. — Im Vormonat wurden an 558 Familien 22 312 Mk. Kriegsfamilien-Unterstützungen ausbezahlt, im Monat Dezember 86 247 Mk. Auf die Gemeinde entfallen 800 bzw. 797 Mk. Für Kriegswohlfahrtspflege wurden 656 Mk. aufgewendet.

Dittersbach. Einberührung des „Bienenforbs“. Am 22. d. Mts. veranstaltete der älteste Wohltätigkeitsverein am Orte „Bienenforb“ seine übliche Einberührung an Arme und Bedürftige. Die Zahl derselben betrug wieder 100. Nach einer einleitenden herzlichen Ansprache des abgewählten und hochbetagten Vorsitzenden, Hauptlehrers a. D. Welz, erhielt jedes ein Geldgeschenk von 4 Mk. Sichtliche Freude lohnte die edle Liebestat des Vereins. Hierbei möchte all den vielen, dem Verein noch Fernstehenden ans Herz gelegt werden, ihren Beitritt zu demselben zu veranlassen, damit auch für die kommenden Zeiten der Berlin seinen Zweck, Wohltätigkeit zu üben und wirklich Arme und Bedürftige zu unterstützen, erfüllen kann. Beitritts-erklärungen können beim Vorsitzenden, Hauptlehrer a. D. Welz, und dem Kassierer, Lehrer Friemel, jederzeit erfolgen.

Bärengrund. Personenstandsaufnahme. Bei der diesjährigen Personenstandsaufnahme, die zur Neuanlage für 1918 dient, wurden ermittelt 182 männliche Personen und 203 weibliche Personen über 14 Jahre, sowie 312 Personen unter 14 Jahren oder insgesamt 697 Personen.

## Provinzielles.

Breslau, 27. Dezember. von Boyrsch, Ehrenbürger. In geheimer Sitzung haben die Stadtratsmitglieder beschlossen, dem verdienten schlesischen Heerführer Generaloberst von Boyrsch das Ehrenbürgerrecht der Stadt Breslau zu verleihen.

Reichenbach. Vier Söhne gefallen. Ein ungewöhnlich voll gerüstet Man von jenem Hersele brachte der Krieg über die Familie des Obsthändlers Lesche in Leutmannsdorf. Nachdem bereits unmittelbar nach Kriegsausbruch ein Schwiegerjohn des Genannten



Den Geldentlohn fand, fielen jetzt innerhalb vier Wochen nicht weniger als vier Söhne.

**Sandeshut.** Neue Stiftung für das Elfe Hamburger-Haus. Wie das „Landesdeutscher Stadtbl.“ schreibt, hat Stadtrat Hamburger seine vorjährige Stiftung von 80 000 Mk. diese Weihnachten durch eine weitere Schenkung von 30 000 Mk. vermehrt. Die neue Spende soll es ermöglichen, den Bau des Elfe Hamburger-Hauses nach einem erweiterten Plane auszuführen und in ihm nicht nur, wie ursprünglich beabsichtigt, die Kinderbewahranstalt und die Mütterberatungsstelle, sondern auch eine Kinderkrippe und einen Kinderhort unterzubringen.

**Bad Flinsberg.** Die gestohlene Braut-Ausstattung. Vor etwa 3 Wochen wurde die Braut-Ausstattung (Wäsche, Kleider und Möbel) einer Tochter des verstorbenen Kaufmanns Giesel von hier nach Hamburg verladen und ging in einem plombierten Eisenbahnwagen ab. Am Bestimmungsort angelangt, stellte sich heraus, daß der gesamte Inhalt des Wagens an Wäsche und Kleidern gestohlen und die Möbel zertrümmert worden waren. Der Schaden, der auf diese Weise entstanden ist, ist bei dem jetzigen Mangel an Wäsche und Kleidern fast unerträglich.

**Friedeberg a. O.** Eine große Kartoffel-Ertragsausstellung soll in der Nähe des Egelsdorfer Bahnhofes errichtet werden.

**Saynau.** Ein Opfer der Kälte geworden ist Frau Mühlgraben in Reiffisch. Sie hatte sich, um zu ruhen, an den Rand des Begegrabens gesetzt, ist dabei eingeschlafen und erfroren.

**Forst.** Unter dem Verdachte des Kindesmordes verhaftet wurde hier eine unverheiratete Fabrikarbeiterin, deren fünfjähriger Knabe am Freitag plötzlich unter verdächtigen Umständen verstorben ist.

**Kottbus.** Tödlicher Unfall eines Hilfsdienstpflichtigen. Tödlich verunglückt ist Freitag abend im

Außendienst der Glaserfabrikation der 18 Jahre alte Hilfsdienstpflichtige Heinrich, früher Schüler der Oberrealschule. Er wurde beim Ueberfahren der Gleise von einem abgestoßenen Güterwagen erfaßt und so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb.

**Rattowitz.** Vier Millionen Tonnen aufgestapelte Kohlenvorräte in Oberschlesien. Die ungünstigen Transportverhältnisse haben sich, wie die oberschlesischen Blätter berichten, in den letzten Wochen wieder verschärft. Die Befestigung von Kohlenwegen für die Grubenverwaltungen am Anfang der Woche vom 9. bis 15. Dezember betrug 80 Prozent der angeforderten Menge und ging bis zum Schluß der Woche auf 60 Prozent herab. Die Grubenverwaltungen sehen sich demzufolge gezwungen, wieder einen Teil der Förderung auf die Halben zu kürzen. Die Gesamtmenge der gestärkten Kohlen beträgt im oberschlesischen Bergrevier rund 4 Millionen Tonnen.

**Hindenburg.** Die Chudomer Mörder entdeckt. Am Montag nachmittag wurde, wie der „Hindenburg Anzeiger“ meldet, der Gastwirtsstellvertreter Duque aus Hindenburg unter dem dringenden Verdacht verhaftet, an dem Chudomer Doppelmord beteiligt zu sein, dem der Revierförster Schwetzer und der Hilfskondarm Schramm zum Opfer fielen. Duque war an dem fraglichen Abend in Bierkottowitz, um Weihnachtsbäume zu kaufen. Ueber seinen Aufenthalt in der Nordnacht konnte er kein Mißt nachweisen. Früher ihm wurden noch zwei der Tat verdächtige berüchtigte Wildheide; darunter der Arbeiter Gaud, verhaftet, die in Alshammer bei Dalemba wohnhaft sind. Bei einem der Letzteren wurden eine Schrotflinte und Achetrie gefunden, bei dem anderen wurden Blutspuren auf seiner Hand entdeckt.

### Bermischtes.

§ Schwere Strafenbahnunfall. In Essen fuhr in dichtem Nebel ein aus drei Wagen bestehender Straßen-

bahnzug auf einen vor ihm haltenden, gleichfalls aus drei Wagen bestehenden Zug mit voller Wucht auf. Die Wagen der beiden Züge wurden zertrümmert; 5 Personen wurden getötet, 21 schwer verletzt.

§ Mehr als 50 Zentner Tabak gestohlen. Vom Speicher der Tabakfabrik Boll u. Co. in Danzig wurden 18 Ballen Tabak im Gewicht von über 50 Zentnern gestohlen und auf einem großen Lastwagen abgefahren. Ein großer Teil des gestohlenen Tabaks, der einen Wert von über 300 000 Mark hatte, wurde bereits in einem Danziger feinsten Betrieb entdeckt, der ihn in gutem Glauben gekauft hatte. Die Diebe und Helfer sind inzwischen ermittelt und verhaftet worden.

§ Eine Fabrik von „echten Meisterwerken.“ In Warschau fiel es auf, daß in letzter Zeit das Angebot von Gemälden guter alter polnischer Meister, die von reichgewordenen Spekulanten, Rentiershändlern und Vermittlern sehr gesucht werden, so gestiegen war, daß die rege Nachfrage gedeckt wurde. Nunmehr wurde eine Fabrik von „Originalgemälden“ entdeckt, in denen die „echten“ Meister „fabriziert“ wurden.

### Marktpreis.

Freiburg, 24. Dezember. Weizenglächer Höchstpreis: Pro 100 kg weicher Weizen 28,50 Mk. Gelber Weizen 28,50 Mk. Roggen 28,50 Mk. Brau-Gerste 33,00 Mk. Futtergerste 33,00 Mk. Hafer 40,00 Mk. Kartoffeln 11,00 Mk. Heu 18,00 Mk. Rindfleisch 8,00 Mk. Krummhirsh 4,50 Mk. Erbsen — Mk. Bohnen — Mk. Butter 1 kg 8,00 Mk. Eier 1 Schock vom Produzenten 18,20 Mk., vom Wiederverkäufer 18,20 Mk.

### Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

## Milchkartenausgabe für Januar 1918.

Die Ausgabe der Milchkarten für Januar 1918 an die vollmilchberechtigten Kinder bis zu 6 Jahren erfolgt am 28., 29. und 31. Dezember d. Js., vorm. 9 bis 1 Uhr, im Rathaus, und zwar:

- am 28. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben A, B, C, D, E im Zimmer 19, 1. Stock links, und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben F, G, H, J im StadtverordnetenSaale (2. Stock),
- am 29. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben K, L, M im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben N, O, P, Q, R im StadtverordnetenSaale (2. Stock),
- am 31. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben S, Sch, St im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben T, U, V, W—Z im StadtverordnetenSaale (2. Stock).

Altersnachweis ist vorzulegen. Personen, denen Milchkarten auf Grund ärztlichen Gutachtens zustehen, erhalten diese Karten an denselben Tagen und in derselben Buchstabenfolge im Einwohner-Meldeamt.

Wir ersuchen um pünktliche Abholung der Karten, da andernfalls der Erlangung Schwierigkeiten entgegen treten können.

Waldenburg, den 15. Dezember 1917.  
**Der Magistrat.**  
Dr. Erdmann.

## Beschulung blinder und taubstummer Kinder.

Nach dem Gesetz vom 7. August 1911 sind blinde Kinder vom vollendeten 6. Lebensjahre, taubstumme Kinder vom vollendeten 7. Lebensjahre, sofern sie genügend entwickelt und bildungsfähig erscheinen, verpflichtet, den in den Anwalten für blinde oder taubstumme Kinder eingerichteten Unterricht zu besuchen.

Zu den blinden und taubstummen Kindern im Sinne dieses Gesetzes gehören auch hochgradig schwachsichtige, stumme und erblinde sowie auch taubstumme und zugleich blinde Kinder.

Um die rechtzeitige Beschulung überwachen zu können, sind alljährlich alle Kinder, die bis zum 31. März das 4. Lebensjahr vollenden und die mit den oben genannten Fehlern behaftet sind, und namhaft zu machen.

Wir fordern daher die Eltern oder gesetzlichen Vertreter aller mit derartigen Fehlern behafteten Kinder innerhalb des Stadtwahlbezirks Waldenburg auf, diese Kinder, soweit sie am 31. März 1918 das 4. Lebensjahr zurückgelegt haben und in einer Blinden- oder Taubstummenanstalt nicht untergebracht sind, im Büro VIII im Rathaus anzumelden unter Vorlegung des Tauf- und Impfscheines. Waldenburg, den 21. Dezember 1917.

**Der Magistrat.**  
Dr. Erdmann.

## Bekanntmachung für Gasverbraucher.

Es wird für die kommende Frostperiode darauf aufmerksam gemacht, daß

1. Anschlußleitungen, sowie
2. nasse Gasmesser,

die den Kälteeinflüssen ausgesetzt sind, gegen Frost geschützt werden müssen. Mit Manuskripten stehen wir zur Verfügung.

Ferner können durch anhaltenden kalten Frost an den unter den Straßen liegenden Gasrohrleitungen Schäden entstehen, welche Gasauströmungen zur Folge haben. Unter der gereinigten Straßenoberfläche könnte in solchen Fällen Gas auch in Häuser eindringen, in welchen noch keine Gasleitung liegt. Bei Wahrnehmung von starkem Gasgeruch sind sämtliche Türen und Fenster zu öffnen, Feuer und Licht reinzuhalten und es ist auf schnellstem Wege die zuständige Gaswerksverwaltung zu verständigen.

**Verwaltung des Gaswerks Waldenburg.**

In unser Genossenschaftsregister ist am 20. Dezember 1917 bei Nr. 25 „Konsumverein Dittersbach G. G. m. b. H.“ in Dittersbach eingetragen: Reinhold Weirich ist aus dem Vorstände ausgeschieden, an seine Stelle der Bahnassistent Paul Dittreich in Dittersbach in den Vorstand gewählt.

**Amtsgericht Waldenburg Schl.**

### Nieder Hermsdorf.

VI. Armeekorps  
Stells. General-Kommando  
Abt. II c 2 Nr. 215/12. 17.

**Anordnung.**  
Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Besetzungszustand vom 4. Juni 1871 (Gesetz-Sammlung S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (RGBl. S. 813) bestimme ich:

§ 1.  
In denselben Kreisen, in denen Pferdevermutterungen angelegt sind, ist vom Tage der Bekanntmachung bis zur Beendigung der Vermutterung jeglicher Weizweisel von Pferden verboten. Das gleiche Verbot gilt für die Zeit vom Tage der Bekanntmachung der Aushebung bis zum Schluß der Aushebung.

§ 2.  
Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 3.  
Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Breslau, den 11. Dezember 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General.  
Froharr von Egloßstein, General der Infanterie.

Weiter veröffentlicht.  
Nieder Hermsdorf, 24. 12. 17. **Amtsvorsteher.**

### Nieder Hermsdorf. Milchkarten.

Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat Januar 1918 erfolgt für die Milchkarteninhaber mit den Anfangsbuchstaben A—K Freitag den 28. Dezember 1917, vormittags von 8—12 Uhr, mit den Anfangsbuchstaben L—Z

Sonabend den 29. Dezember 1917, vormittags von 8—12 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus, Erdgeschoss.

Als Ausweis ist vorzulegen die alte Milchkarte, Familienstammbuch, Impfschein oder Knappschafsvollenschein. Bei Kranken ist Arztattest, bei Schwangeren und Stillenden Bescheinigung der Hebammen aus neuester Zeit vorzulegen. Nieder Hermsdorf 27. 12. 17. **Gemeindevorsteher.**

### Ober Waldenburg.

A. Rote Mohrrüben.  
Der Verkauf von roten Mohrrüben findet Freitag den 28. Dezember 1917 und Sonnabend den 29. Dezember 1917 vom Eiseller aus statt, und zwar

Freitag den 28. Dezember 1917  
von 8—9 Uhr vorm. für die Bewohner der Chausseestr. 1—20,  
9—10 „ „ „ „ „ „ 21—47,  
10—11 „ „ „ „ „ „ Kirchstraße 1—20,  
11—12 „ „ „ „ „ „ 21—49,  
12—1 „ „ „ „ „ „ Mittelstraße 1—9.

Sonabend den 29. Dezember 1917  
von 8—9 Uhr vorm. für die Bewohner der Ritterstraße 1—9,  
9—10 „ „ „ „ „ „ Albertstraße 1—8  
gegen vorherige Lösung eines Bezugscheines im hiesigen Lebensmittelamt. Der Preis beträgt Mk. 15,75 je Zentner.

B. Kartoffeln.  
Ein weiterer Kartoffelverkauf für die Woche vom 31. Dezember 1917 bis 6. Januar 1918 findet Sonnabend den 29. Dezember 1917, von 12 bis 1 Uhr, vom Eiseller aus statt gegen vorherige Lösung eines Bezugscheines im hiesigen Lebensmittelamt.

C. Milchkarten.  
Die Ausgabe der neuen Milchkarten erfolgt Montag den 31. Dezember 1917 im hiesigen Lebensmittelamt von 8—12 Uhr vormittags.

Ober Waldenburg, 27. 12. 17. **Gemeindevorsteher.**

### Zahlungsbefehle expedition des Waldend. Wochensblattes.

und zu haben in der

### Nieder Hermsdorf.

Verkauf von Mohrrüben.  
Freitag den 28. Dezember 1917, früh von 8—11 Uhr, findet auf dem früheren Ehrig-Gut ein Verkauf von 200 Zentnern Mohrrüben an Ortsbewohner statt. Die Mohrrüben werden in Mengen von 1/2, 1/2 und 1 Zentner zum Preise von 1,75 Mark, 3,50 Mark und 7,00 Mark abgegeben. Die Bescheinigungen hierfür sind vorher wegen Hinterlegung des Geldebetrages im Lebensmittelamt zu lösen.

Nieder Hermsdorf, 22. 12. 17. **Gemeindevorsteher.**

### Nieder Hermsdorf.

Auf die in Stück 51 des Amtsblattes der Königl. Regierung in Breslau vom hiesigen General-Kommando veröffentlichte Bekanntmachung betreffend Beschaffung und Rückpflicht aller Arten von neuen und gebrauchten Senelstuchen, angepaßten Segeln einschließlich Vorklauen, Jellen (auch Zirkel- und Schraubenzellen), Zeltüberdachungen, Matten, Planen (auch Wegerdecken), Theaterkissen, Panoramaleinen mache ich hierdurch besonders aufmerksam.

Der nähere Wortlaut kann im Gemeindevorsteheramt (2 Treppen, links), eingesehen werden. Nieder Hermsdorf, 27. 12. 17. **Amtsvorsteher.**

### Ober Waldenburg.

Die in der Gemeindevorordnetenversammlung vom 18. Dezember d. J. festgestellte Gemeindefinanzrechnung für das Rechnungsjahr 1915 liegt in der Zeit vom 29. Dezember 1917 bis einschl. 11. Januar 1918 im Büro der hiesigen Gemeindevorstandung zur Einsicht der Gemeindeglieder offen aus, was ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis bringe. Ober Waldenburg, 27. 12. 17. **Der Gemeindevorsteher.**

### Seitendorf.

Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützungen für die erste Januarhälfte 1918 erfolgt Sonnabend den 29. Dezember d. Js., vormittags von 9—10 Uhr im Zimmer Nr. 2 des hiesigen Amtsbüros.

Seitendorf, den 25. 12. 17. **Gemeindevorstand.**

### Verloren

am vorletzten Freitag in dem letzten elektrischen Wagen an der Endstation eine Aktentasche mit sehr wertvollen Schriftstücken. Besitzer Dr. Reinson. Es wird gebeten, die Schriftstücke gegen hohe Belohnung abzugeben bei Herr Kricke, Bad Salzbrunn, Feldstraße 6.



hierher und nicht weiter — nun so werden andere kommen und wirken an meiner Stelle; es ist kein Mensch unerfährlich!

Ich habe mein Haus bestellt. Schon lange drängte es mich, mit Ihnen darüber zu sprechen. Sie waren mir so manches Jahr eine treue Stütze, ein Helfer und Förderer — nein, wehren Sie nicht ab — auch ein Förderer bei meinem Werk, und es wäre mir ein lieber Gedanke, in Ihnen meinen Nachfolger zu sehen. Ich habe auch bereits Schritte in dieser Richtung getan, und ich hoffe, mein Wort gilt genug. Wenn Sie nur wollen, so werden Sie gewiß die leitende Stelle am Krankenhaus erhalten. Aber noch mehr beinahe liegt mir meine eigenste Schöpfung, die Privatklinik, am Herzen. Wollen Sie die auch übernehmen und fortführen in meinem Sinne?

„Herr Geheimrat, Ihre Güte, Ihre Fürsorge beschämt mich. Wollen! Aber es liegt nicht am Willen allein. Sie wissen, ich bin mittellos, und zur Übernahme der Klinik gehören Mittel.“

„Das ist alles bedacht, lieber Oswald, das ist alles bedacht. Ihnen die Wege zu ebnen, war mir eine liebe Pflicht. Ich habe keinen Sohn, und meine Lebensarbeit hat mir reiche Glücksgüter eingebracht. Nehmen Sie es als einen der Wissenschaft gezollten Dank, wenn ich Ihnen, einem Ihrer berufensten Vertreter, zu selbständiger Existenz verhelfe. Und wenn Sie von Dank reden wollen — nun — zeigen Sie ihn mir dadurch, daß Sie das Wenige, was ich für Sie tun kann, so nehmen, wie ich es Ihnen biete, gern und freudig, und daß Sie mein Werk fortführen in meinem Sinn, im Dienste wahrer Humanität!“

„Ich finde keine Worte, Herr Geheimrat, Ihnen zu danken. Ich gelobe Ihnen, daß ich mich bemühen werde, in Ihren Fußstapfen zu wandeln, aber möchte die Zeit noch in weiter Ferne liegen!“

„Sie ist ganz nahe, lieber Oswald, ich fühle es. Also das wäre geordnet, das macht mich froh. Möchte Ihnen die Zukunft Gutes bringen, lieber Freund! Befriedigung im Beruf, und wenn Sie einmal heiraten, Glück in der Familie. Besseres kann man ja keinem Menschen wünschen.“

„Gewiß, Herr Geheimrat, und ich danke Ihnen von ganzem Herzen! Nur was den letzten Wunsch betrifft — ich glaube nicht, daß ich mich jemals verheiraten werde. Ich bin doch nun schon zweiunddreißig Jahre alt, aber noch niemals hat mich beim Anblick eines weiblichen Wesens ein wärmeres Gefühl erfaßt. Ich kenne nur eine Liebe: die zu meiner Wissenschaft, und ich fürchte eine andere, die mich vielleicht in Banden schlagen und meinem Beruf abtrünnig machen könnte. Eine Frau mit all den Ansprüchen, den kleinlichen Interessen Ihres Geschlechts, nein — das ist kein Platz in meinem Dasein! Ja, eine Frau, die von gleicher Liebe zur Wissenschaft erfüllt wäre, die, einem guten Kameraden gleich, mit mir zu streben, zu wirken, zu kämpfen verstände, — für solch eine Frau könnte sich mein Herz vielleicht erwärmen. Die Ehe mit solch einer Frau könnte mich befriedigen. Aber solche Frauen gibt es nicht, Frauen, die in sich die reine Liebe zur Wissenschaft tragen und sich zugleich die echte Weiblichkeit bewahren — die gibt es nicht, kann es nicht geben. Nicht kann wenigstens nicht hoffen, daß mir gerade das Glück werden sollte, mein Ideal verkörpert zu finden. Und deshalb bleibe ich allein. Was soll ich mit einer Frau, die ihr Leben genießen will, und das will doch die Mehrzahl von allen!“

„Jetzt sind Sie ungerecht, lieber Freund, und wissen Sie, wie lange Sie nach diesen Theorien handeln, daß

heißt, allein bleiben werden? Als Sie einmal die Rechte erblicken, das weibliche Wesen, welches Ihnen Liebe einflößt. Möchten Sie dann in ihr finden, was Sie suchen. Und nun, bitte, ich möchte in den Garten, es ist nicht mehr zu heiß, und wer weiß, wie lange ich mich noch des Lichtes und der Sonne freuen kann. Sie müssen mir auch noch von unsern Patienten berichten.“

Es wurden im Nebenzimmer Stühle gerollt, und Olga, der kein Wort des Gesprächs entgangen, verließ leisen, unhörbaren Schrittes ihren Lauscherposten. Als sie in ihrem Schlafzimmer, welches eine Treppe höher lag, angelangt war, löste sich die ungeheure Spannung, welche sie bis dahin in Banden gehalten; sie warf sich auf ihr Bett und brach in leidenschaftliches Schreien aus. Was hatte ihr die letzte Stunde gebracht! Die Gewißheit, daß sie den Vater verlieren und den Mann ihrer Liebe niemals gewinnen würde. Und von dem Munde des teuren Menschen hatte sie es vernommen. Die Worte ihres Vaters ließen ihr nicht den leisesten Zweifel — sie wußte nun, daß sein baldiger Tod bevorstand. Und Johannes Oswald — o — er sah sie nicht, nichts für sie, die ihn liebte, seit das Weib in ihr erwacht war, seit sie nicht mehr in unbefangener kindlicher Weise mit ihm verkehrte, wie zu der Zeit, da er zuerst in ihres Vaters Haus gekommen. Und wenn man liebt, so hofft man! Und sie hatte gehofft, von einer Zeit zur anderen, daß sein Herz sich ihr zuwenden würde, daß der Tag kommen müsse, da er sie bitten würde: Sei mein. Sie konnte, sie wollte nicht leben ohne ihn! Niemals, niemals, daß wußte sie, würde sie diese Liebe aus ihrem Herzen reißen, würde sie einem andern Mann anvertrauen. Und war sie denn nicht lebenswert, nicht schön, nicht hervorragend begabt? Es sagten ihr doch so viele, daß sie es sei, es hatte sie schon so mancher beehret, der berechtigt war, Ansprüche zu machen, mehr Ansprüche, als er, der junge Arzt, den sie hätte hassen können, wenn sie ihn nicht so altkend, so schrankenlos liebte! Was er sich nur herausnahm? Sein Weib schien ihm aut und kling penna, um mit ihm den Lebensmensch zu sehen. Einen Kameraden wollte er haben, einen Gefährten bei seinem Beruf — nun, das würde er in keiner Frau finden, keine würde ihm das erfüllen, und deshalb würde er allein bleiben. Doch ein Trost: nicht der Ihre würde er werden, aber auch keine andere würde an seiner Seite wollen dürfen!

(Fortsetzung folgt.)

### Tageskalender.

29. Dezember.

1818: \* der Chemiker Karl Remigius Fresenius in Frankfurt a. M. († 1897). 1856: \* der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika Thomas Woodrow Wilson in Staunton. 1901: † der Theolog und Archäolog Franz Xaver Kraus in San Remo (\* 1840). 1908: Großes Erdbeben in Unteritalien und auf Sizilien: Zerstörung der Städte Messina und Reggio.

### Der Krieg.

28. Dezember 1916.

Auf dem Westufer der Maas führten bei Anhöhe 304 und am Südhang des Toten Mannes deutsche Infanteriekräfte erfolgreiche Vorstöße aus. — An der Ostfront von Siebenbürgen wurden mehrere hintereinanderliegende Stellungen gestürmt. Bei Rimini-Savat wurde der Feind weiter zurückgedrängt. Tunitrestil wurde erreicht. In der Dobrudscha wurde Raquel genommen.

## Durch Leid zum Glück.

Original-Roman von D. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(16. Fortsetzung.)

Der Diener eilte davon. Annedore wartete nicht, bis er zurückkam. Dazu war sie zu ungeduldig. Sie folgte ihm langsam. Als er aus Graf Rüdigers Zimmer trat, stand sie schon wartend vor demselben.

Der Diener öffnete ihr die Tür. Sie trat schnell ein.

Graf Rüdiger kam ihr entgegen. „Womit kann ich Ihnen dienen, Baroneß Annedore?“

Ihr Gesicht glühte. Sie sah ihn mit großen Augen an.

„Ich brauche Geld, Graf Rüdiger, eine größere Summe. Kann ich sie sofort haben?“

Er schob ihr lächelnd einen Sessel hin. Sie war außer sich vor Horn und Schmerz, daß er lächeln konnte, jetzt, da sein Bruder vielleicht mit Todesgedanken rang.

Ihr Gesicht bekam einen entschlossenen Ausdruck. Sie wehrte ab, als er ihr den Sessel zuschob.

„Nein — ich habe keine Zeit zum Siben. Bitte sagen Sie mir, ob ich das Geld sofort haben kann.“

Ahnungslos, wo sie hinauswollte, sagte er ruhig:

„Gewiß können Sie sogleich Geld haben. Wieviel soll es sein?“

Sie richtete sich hoch auf und sah ihn mit blitzenden Augen an.

„Zehntausend Mark“, sagte sie fest.

Er stutze und sah betroffen in ihr Gesicht.

„Zehntausend Mark? Das ist allerdings eine ziemlich hohe Summe. Da muß ich Sie erst bitten, mir zu sagen, wozu Sie dieser Summe bedürfen.“

Es aucte in ihrem Gesicht.

„Muß ich das unbedingt sagen? Ich brauche es zu einem besonderen Zweck.“

„Diesen Zweck müssen Sie mir unbedingt nennen. Bei einer solchen Summe muß ich mich einer besonderen Verordnung Ihres Herrn Vaters fügen.“

„O — dagegen würde mein Vater nichts einzuwenden haben, wenn er noch lebte. Es gilt, damit ein Menschenleben zu retten“, sagte sie erregt.

Er blickte sie sonderbar forschend an.

„Ein Menschenleben?“

Sie nickte halb trozig, halb ängstlich.

„Ja — ich will das Geld Komteß Lilly schenken, damit sie ihrem Bruder Lothar helfen kann, den Sie unbarmherzig abgewiesen haben, obgleich Sie wissen, daß es ihn in den Tod treiben kann.“

Er aucte zusammen und sah sie an mit einem Blick, den sie sich nicht deuten konnte.

„Das macht das böse Gewissen“, dachte sie, und ein sorniaer Schmerz erfüllte ihr Herz.

Er hatte sich schnell wieder in der Gewalt.

„Also damit hat man Sie behelligt?“ fragte er finster.

Sie schüttelte trozig den Kopf.

„Behelligt hat mich niemand. Ich teile schon seit Laaen Lillys Angst und Sorge um den Bruder, ich sah, wie Graf Lothar sich quälte mit seiner Not, so sehr er sich auch beherrschte. Seine Lippen lachten, und sein Herz blutete. Lilly hat mir alles anvertraut. Das kann man doch nicht ruhig und ungerührt mit ansehen. Sie müssen in der Not sehr hartherzig sein, Graf Rüdiger, da Sie Ihrem Bruder nicht helfen wollen.“

Ein bitteres Rächeln umspielte seinen Mund.

„Wie mir scheint, bin ich ein grausames Ungeheuer in Ihren Augen, Baroneß Annedore.“

Es darf mich eigentflich nicht wundern, daß Sie mich mit solchen Augen betrachten. Sie waren ja einige Wochen in steter Gesellschaft meiner Geschwister.“

Ihre Augen funkelten.

„Oh, ich wollte nichts Schlimmes von Ihnen glauben, weil mein Vater Sie für einen guten, edlen Menschen hielt. Aber braucht es denn anderer Beweise, daß Sie hartherzig sind? Der Umstand, daß Sie sich weigern, Ihrem Bruder durch diese Summe vom gewissen Verderben zu retten, spricht doch deutlich genug. Es wäre nicht einmal ein Opfer für den reichen Majoratsherrn von Linded.“

Der herbe Zug um Rüdigers Mund vertiefte sich. Aber seine Augen liehen nicht von ihrem erregten Gesicht. In all ihrem Horn schien sie ihm so lebenswert, so reizend.

„Sie sind noch sehr jung, noch sehr unerfahren, Baroneß Annedore, und können sich schwerlich über diese Angelegenheit ein rechtes Urteil bilden. Sie werden noch viel schlimmer von mir denken, als Sie es anscheinend jetzt schon tun, wenn ich Ihnen sage, daß ich mich weigere, Ihnen die zehntausend Mark auszahlend.“

Sie fuhr wie außer sich empor.

„Sie wollen mir das Geld nicht geben?“

„Nein.“



„Und warum nicht?“  
„Weil Sie es zu einem unsinnigen Zweck haben wollen.“

„Das kann Ihnen doch gleich sein!“  
Er schüttelte überlegen den Kopf.

„Nein, das kann mir nicht gleich sein. Erstens bin ich verpflichtet, darüber zu wachen, als Ihr Vormund, daß Sie in Ihrer Unerfahrenheit nicht Ihr Vermögen gefährden, und zweitens würde ich nicht gestatten, daß Sie meinen Geschwistern ein Geldgeschenk machen. Zur Ehre meiner Geschwister will ich annehmen, daß Sie ein solches Geschenk auch nicht von Ihnen annehmen würden.“

Sie krampfte die Hände zusammen.  
„Doch, Komteß Lilly würde es annehmen. Um ihren Bruder zu retten, würde sie noch größere Opfer bringen. Ich habe ihr das Geld versprochen. Bitte — geben Sie mir das Geld! Graf Lothar ist in Not. Er darf nicht sterben! Sie — ja — Sie würden sich ja selbst die schrecklichsten Vorwürfe machen, wenn er sich ein Leid antun würde.“

Es zuckte verächtlich in seinem Gesicht.  
„Darüber machen Sie sich keine Sorge, mein Bruder wird sich kein Leid antun.“

„Er wird es doch!“  
„Nein, er wird es nicht. Dazu hat er sich selbst viel zu lieb.“

Sie war außer sich.  
„Daß Sie so ruhig sein können! Ich fasse es nicht. Sie müssen sehr, sehr grausam sein!“ rief sie in schmerzlichem Zorn.

Mit einem großen, ernsten Blick sah er ihr in die Augen.

„Ich kann Sie nicht hindern, das zu glauben. Aber das Geld bekommen Sie nicht. Mein Bruder soll sich selbst helfen, soll sich nicht immer von anderen Menschen helfen lassen.“

Ganz entsezt sah sie ihn an.  
„Es ist doch Ihr Bruder! Bedenken Sie doch die Folgen Ihrer Weigerung.“

„Ich habe alles bedacht, und es bleibt bei dem, was ich gesagt habe.“  
Eine heiße Angst leuchtete aus ihren Augen.

„So verweigern Sie mir wirklich das Geld?“

„Ja.“

„Mit welchem Rechte?“

„Mit dem Rechte Ihres Vormundes?“

„Oh, mir scheint, Sie mißbrauchen dies Recht.“

Seine Augen blitzten auf.

„Mir scheint, daß Sie sich in einem Irrtum befinden.“

Sie stampfte zornig und außer sich mit dem Fuße auf. Aber dann bezwang sie sich und hob bittend die Hände zu ihm auf. „Lassen Sie sich doch erweichen! Bitte, geben Sie mir das Geld. Ich kann es so leicht entbehren. Und ich hätte ja niemals mehr Ruhe im Herzen, wenn ich das Schreckliche nicht hindern könnte. Das Geld ist

doch wirklich gut angewandt, wenn ich damit ein Menschenleben rette.“

Länen schimmerten in ihren Augen. Graf Rüdiger sah in diese bittenden, weinenden Augen hinein. Und ein seltsam weiches Gefühl kam über ihn. Er hatte es nie ertragen können, eine Frau weinen zu sehen. Und in diesen stolzen, reinen Mädchenaugen lag eine so heiße, angstvolle Bitte. Warum blickten diese Augen so angstvoll? Ein Gedanke durchdrachte ihn. Sollte Annedore ihr Herz an seinen Bruder verloren haben? War sie deshalb so in Angst und Sorge um ihn?

„Davor bewahre sie Gott!“ dachte er erschrocken. Und in seiner Seele erwachte ein heißes Gefühl von Angst und Sorge um sie.

„Wenn eine Frau solche Opfer bringt, tut sie es meist aus Liebe“, dachte er.

Und sein Bruder war der Liebe eines so reinen, edlen Geschöpfes nicht wert.

Er sagte plötzlich in heißer Unruhe ihre Hände.

„Baroneß Annedore — glauben Sie mir doch, ich darf Ihnen das Geld nicht geben, ich müßte meine Pflicht verletzen“, sagte er weich.

In ihren Augen leuchtete es plötzlich hoffnungsvoll auf. Er sah nicht hart und grausam aus, sondern lieb und gut, in diesem Augenblick.

„So helfen Sie Ihrem Bruder, Graf Rüdiger, ich bitte Sie dringend — tun Sie es um Ihres Bruders willen — und auch um Ihrer selbst willen!“

Er mußte sich Gewalt antun unter ihren bittenden Blicken, um festbleiben zu können. Es tat ihm weh, daß sie für einen Unwürdigen bat. Einen Moment zögerte er. Dann aber richtete er sich mit einem tiefen Atemzug auf und sagte ruhig und bestimmt:

„Nein, Baroneß Annedore. Sie dürfen mir glauben, daß ich gewichtige Gründe habe zu meiner Handlungsweise. Und was ich einmal für recht und notwendig erkannt habe, davon bringt mich nichts ab. So schwer es mir auch wird, Ihre Bitte unerfüllt zu lassen — ich muß es tun.“

Sie trat von ihm zurück. In ihren Augen funkelten zornige Tränen.

„O — nun sehe ich selbst, wie grausam und hartherzig Sie sind — und das tut mir weh“, stieß sie zitternd vor Erregung hervor. Und ehe er noch etwas erwidern konnte, war sie schnell zur Thür hinaus.

Mit dückeren Augen und einem wehen, bitteren Lächeln sah er ihr nach.

„Hat man deine junge Seele auch schon vergiftet, kleine Annedore? Gott bewahre dein Herz, daß du es nicht an diesen haltlosen, verächtlichen Menschen verlierst, ehe du Sein von Schein unterscheiden kannst“, dachte er.

Unruhig ging er in seinem Zimmer auf und ab. In seiner Seele stürmte es. Baroneß Annedore war ihm in all ihrem ehrlichen Zorn so liebenswert erschienen.

### 11. Kapitel.

Annedore eilte auf ihr Zimmer und warf sich weinend in einen Sessel. Was ihr eigentlich das Herz so mit Schmerz undummer füllte, wußte sie nicht recht. Vor allen Dingen war sie todtraurig, daß Graf Rüdiger wirklich dem häßlichen Bilde entsprach, das seine Geschwister von ihm entworfen hatten. Sie fühlte, daß es sie sehr glücklich gemacht hätte, wenn er so gewesen wäre, wie ihn ihr Vater ihr geschildert hatte.

Und dann war sie außer sich, daß sie nun Graf Pothar nicht helfen konnte. Was sollte sie nur Lilly sagen, die doch hoffnungsvoll auf ihre Worte gebaut hatte? Wenn sie nur einen andern Ausweg wüßte, wie sie helfen konnte. Nichts sollte ihr zu schwer sein.

Sie grübelte vergeblich. Es fiel ihr nichts ein, und schließlich gab sie seufzend das Grübeln auf. Sie erhob sich, um Lilly aufzusuchen.

„Ich muß ihr doch Nachricht bringen“, dachte sie und verließ zagenden Herzens ihr Zimmer. Draußen auf dem langen Gang kam ihr Lilly schon entgegen.

Annedore sagte ihre Hände.

„Meine liebe Lilly — ich bin sehr unglücklich — es war vergebens. Ich wollte von Graf Rüdiger für mich zehntausend Mark erbitten, um sie Dir geben zu können. Aber er hat mir das Geld verweigert, und nun stehe ich traurig mit leeren Händen vor Dir und kann Dir nicht helfen.“

Lilly umarmte sie erregt.

„Du Liebe, Gute — daß Du das tun wolltest, danke ich Dir. Wenn Pothar wüßte, welches Opfer Du bringen wolltest, es würde ihn sehr glücklich machen in aller Not. Du mußt mir erlauben, daß ich es ihm sage.“

(Fortsetzung folgt.)

## Memesis.

Novelle von E. Ritter.

(Nachdruck verboten.)

„Frau Professor zu Hause?“  
„Bedauere, gnädiges Fräulein, Frau Professor ist ausgegangen.“

„Das tut mir leid, bitte, geben Sie ihr die Karte und bestellen Sie einen freundlichen Gruß. Adieu!“

Nach diesen Worten wandte sich die junge Dame zum Gehen. Langsam schritt sie durch die Straßen, überlegend, ob sie wohl noch weitere Besuche machen sollte, da sie einmal für den Nachmittag frei war. Sie hatte eine ganze Reihe zu erledigen; denn seit ihr Vater so lebend, hatte sie selten Zeit und Lust gehabt, ihren geselligen Verpflichtungen nachzukommen. Aber heute hatte sich der Vater so wohl gefühlt und sie selbst gedrängt, daß sie gehen sollte. Doch sie verspürte nach dem ersten Mißerfolg — sie hatte eine ältere Dame,

eine Freundin ihrer verstorbenen Mutter, besuchen wollen — keine Lust mehr zu weiteren Versuchen. Es war recht schwül, auch ängstigte sie sich doch um den Vater, und so schlug sie nach kurzem Besinnen den direkten Weg nach Hause ein.

In wenigen Minuten hatte sie ihr Ziel erreicht, eine im großen Garten gelegene stattliche Villa. Das messingene Schild am Eingangstor trug die Aufschrift: Geheimrat Wedekind. Olga Wedekind durchschritt den Garten, schellte an der Haustür und frante das öfFnende Dienstmädchen: „Wo ist Fräulein Selma?“

„Oben in der Mansarde, gnädiges Fräulein — sie räumt die Wäsche ein.“

„So ist Papa allein? Ach nein, ich sehe“, fuhr sie hastig fort und eine Blutwelle stieg ihr ins Antlitz, „das ist Dr. Oswalds Out, nun, dann bin ich beruhigt.“

„Soll ich Fräulein Selma rufen?“

„Nicht nötig, lassen Sie sie ruhig bei ihrer Lieblingsbeschäftigung. Ich gehe in mein Zimmer, sollte Besuch kommen, so bin ich nicht zu sprechen, ich will Briefe schreiben.“

Olga Wedekind trat in den zunächst gelegenen Raum, von dem man die ganze Flucht von Gemächern, welche die Front der Villa bildeten, übersehen konnte. Die Türen waren sämtlich geöffnet, die Portieren zurückgeschlagen — der Herr des Hauses, den ein schweres Herzleiden quälte, konnte nicht genug Luft bekommen. Aus dem vierten, letzten Raum tönten Stimmen. Olga stand einen Augenblick wie überlegend still, dann schritt sie, nachdem sie die Tür, durch welche sie einaetreten, sorgfältig geschlossen, leise auf dem dicken Teppich vorwärts, bis zum vorletzten Zimmer, wo sie ihre Schritte anhalt. Sie wollte ja nicht eintreten, sondern sich nur davon überzeugen, daß ihr Vater wohl war, und — ja — und womöglich die Stimme, die über alles geliebte Stimme des Gastes hören! Gott sei dank, der Vater sprach ganz laut und kräftig, es ging ihm so gut heute, ach, einmal, einmal mußte es doch besser werden!

Horch! Dr. Oswald hatte eben den gleichen Gedanken, denn er sprach: „Nur Mut, werter Herr Geheimrat, Sie sehen heute so frisch aus, so viel besser, als bei meinem letzten Besuch, gewiß, Sie werden bald genesen, bald wieder Ihre Kräfte wie früher Ihren Patienten widmen können.“

Olga errötete — es schien ihr so unpassend, dieses Gauschen, aber was ihr Vater erwiderte, das mußte sie noch hören. Recht erklang seine Stimme: „Mein lieber Oswald, täuschen wir uns nicht. Sie wissen so gut wie ich, daß meine Tage gezählt sind. Sie sind Arzt wie ich, und mein Zustand hat nichts unklar's. Was hilft's, mit dem Tod Verstecken spielen zu wollen? Er findet uns doch — allemal, — wenn es ihm ant blickt, daß wir das Leben, in welches wir uns vor ihm verstreuen möchten, die Erde, verlassen sollen. Na, ja, mein Freund, ich halte es für besser, mich nicht zu verstecken, sondern frank und frei den Tod zu erwarten.“

Der Geheimrat schweig und Olga setzte sich, die Hände fest ineinandergeschlungen und auf ihr klopfendes Herz gepreht, auf einen kleinen Schemel neben die Tür. Sie hätte um die Welt nicht jetzt das Zimmer verlassen können. Ihr lieber, herrlicher Vater! So hatte er noch nie zu ihr gesprochen, so hoffnungslos, so resigniert! Nun wußte sie es, sie würde ihn verlieren. Und fast gierig ersaßte ihr Ohr jeden Laut seiner Stimme, als er nun weiter sprach: „Ich gestehe offen, daß ich gern noch länger gelebt hätte, gelebt und gewirkt, aber ich bescheide mich bei der Erkenntnis, daß es nicht sein kann. Was ist schließlich das längste Leben? Es kann ein kurzes einen reichen Inhalt haben, das längste öd und leer bleiben. Ich habe die Frist, die mir geworden, ausgenutzt, das darf ich mir sagen, und wenn nun das Schicksal spricht: Bis







Die am 24. d. Mts. erfolgte Kriegstraunung unserer Nichte Grete Klose mit dem Unteroffizier Maschinenmeister Ernst Klose beehren sich ergebenst anzuzeigen

Waldenburg, Weihnachten 1917.

Hüner und Frau.

Heute abend 9 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Krankenlager meine innigste Mutter, unsere herzensgute Groß-, Urgroß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Rentiere  
**Auguste Opitz,**

im fast vollendeten 85. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Kaufmann Reinhold Opitz.**

Hormsdorf, den 26. Dezember 1917.

Beerdigung: Sonntag nachm. 2 Uhr von der Halle des evangelischen Friedhofes in Waldenburg aus. Kondolenzbesuche dankend abgelehnt.

Am 26. d. M., abends 6 $\frac{1}{2}$  Uhr, verschied nach längeren schweren Leiden mein herzensguter Gatte, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der

Berginvalide  
**Julius Bernhardt,**

im Alter von 64 Jahren.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies, um stilles Beileid bittend, an

**Auguste Bernhardt, geb. Günzel,**  
und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 2 Uhr von der Leichenhalle Nieder Hormsdorf, Bauverein, Bergstraße aus, statt.

### Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres geliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters

**Anton Wachsmann,**

sagen wir allen, besonders Herrn Kaplan Poczatek, für die trostreichen Worte am Grabe, dem Landwehr-Kameraden-Verein, den lieben Hausbewohnern und allen Verwandten und Bekannten ein herzliches „Gott vergelte!“

Die trauernden Hinterbliebenen.  
Ober Waldenburg, den 27. Dezember 1917.

### Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 31. Dezember 1917 zum 6. Januar 1918 können gegen Abschnitt 8 der Lebensmittelfarte empfangen werden:

100 Gramm Feigwaren zum Preise von 17 Pfg. für Auszugsware bzw. 12 Pfg. für Wasserware;  
ferner gegen Abschnitt 9:

210 Gramm Brotmisch, entweder Dreifruchtmarmelade zum Preise von 90 Pfg. je Pfund oder Kunsthonig zum Preise von 55 Pfg. je Pfund.

Nach Ablauf dieser Zeit verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.  
Waldenburg, den 24. Dezember 1917.

Der Landrat.

### Kinder-Nährmittelfarte.

In der Woche vom 31. Dezember 1917 zum 6. Januar 1918 können gegen Abschnitt 11 der Kinder-Nährmittelfarte in den hierzu bestimmten Geschäften empfangen werden:

125 Gramm Weizenmehl zum Preise von 8 Pfg.  
Nach Ablauf dieser Zeit verliert der Abschnitt seine Gültigkeit.  
Waldenburg, den 24. Dezember 1917.

Der Landrat.

### Ober Waldenburg.

Die Berechtigten auf Kriegs-Familienunterstützung werden hierdurch ersucht, die nächste Unterstützung

Montag den 31. Dezember 1917, nachmittags, abzuholen, und zwar diejenigen mit den Nummern 1 bis 150 von 12 bis 12 $\frac{1}{2}$  Uhr, von 151 an von 12 $\frac{1}{2}$  bis 1 Uhr.

Die Unterstützungsberechtigten werden darauf hingewiesen, daß die evtl. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.

Die Ausweiskarten sind vorzulegen und 75 Pfennige Kleingeld zur Zahlung mitzubringen. An Kinder wird nicht gezahlt.  
Ober Waldenburg, 27. 12. 17. Gemeindevorsteher.

**Hindemith: Wochen-Termin-Abreiß - Kalender**

soeben eingetroffen:

Preis 1 Mark 75 Pf.

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.

# DEUTSCHE BANK

Eigenes Vermögen 500 Millionen Mark

im letzten Jahrzeit (1907—1916) verteilte Dividenden:  
12, 12, 12 $\frac{1}{2}$ , 12 $\frac{1}{2}$ , 12 $\frac{1}{2}$ , 12 $\frac{1}{2}$ , 12 $\frac{1}{2}$ , 10, 12 $\frac{1}{2}$ , 12 $\frac{1}{2}$  %

### EIGENE STELLEN:

Aachen, Allenstein, Augsburg, Barmen, Bergedorf, Berncastel-Cues, Beuthen, Bielefeld, Bochold, Bonn, Bremen, Breslau, Bromberg, Bülow, Chemnitz, Coblenz, Crefeld, Cronenberg, Culmsee, Danzig, Darmstadt, Deuben, Dresden, Düsseldorf, Eberfeld, Elbing, Frankfurt a. M., M., Gladbach, Glatz, Gleiwitz, Glogau, Goch, Görlitz, Gumbinnen, Hagen, Hamburg, Hamm, Hanau, Hindenburg, Hirschberg, Hohensaizna, Ider, Insterburg, Jauer, Kattowitz, Kolberg, Köln, Königsberg, Königshütte, Langenbielau, Langerfeld, Langfuhr, Leipzig, Leobschütz, Liegnitz, Lippstadt, Lötzen, Meissen, Köln-Mülheim, München, Neheim, Neisse, Neuss, Nürnberg, Offenbach a. M., Oliva, Opladen, Paderborn, Posen, Potsdam, Radeberg, Ratibor, Reichenbach, Remscheid, Rheydt, Ronsdorf, Rybnik, Saarbrücken, Schlebusch, Schweidnitz, Schweim, Soest, Solingen, Spandau, Sprottau, Stettin, Thorn, Tiegendorf, Trier, Vegesack, Velpert, Wald, Waldenburg, Warburg, Weisser Hirsch, Wiesbaden, Zoppot.

Brüssel, Bukarest, Konstantinopel, Libau, Sofia.

## DEUTSCHE BANK

ZWEIGSTELLE WALDENBURG.

Eröffnung von laufenden Rechnungen, Depositen- und Scheckverkehr.  
An- und Verkauf von Wechseln und Schecks auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes  
Einzahlung von Wechseln und Verschiffungsdokumenten auf alle überseeischen Plätze von irgendwelcher Bedeutung.  
Rembours-Akzept gegen überseeische Warenbezüge.  
Bevorstufung von Warenverschiffungen.  
Vermittlung von Börsengeschäften an In- und ausländischen Börsen, sowie Gewährung von Vorschüssen gegen Unterlagen.  
Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung.  
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Die Deutsche Bank ist mit ihren sämtlichen Niederlassungen amtliche Annahmestelle von Zahlungen für Inhaber von Scheck-Konten bei dem K. K. Oesterreichischen Postsparkassen-Amt.

# DEUTSCHE BANK

Eigenes Vermögen 500 Millionen Mark

## Lohnender Nebenverdienst!

Für die Ortshalten Bad Salzbrunn und Nieder Salzbrunn werden 1 oder 2 zuverlässige Personen zum Austragen einer täglich erscheinenden Zeitung gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein Dienstwädchen,  
nicht unter 16 Jahren, zum 2. Januar 1918 gesucht.  
Else Schmal, Töpferstr. 20.

**Orient-Theater**  
Freiburgerstraße 15

Heut letzter Tag  
des großen  
Feiertags-Programms

**Versiegelte Lippen.**

**Wien im Krieg.**



Rur noch heute  
Donnerstag:  
**Alwin Neuss**  
in:

**Die Faust**  
des  
**Schicksals**

Und Beiprogramm.

Ab Freitag  
den 28. Dezember er.:  
Ein hochinteressantes,  
künstlerisches Ereignis  
seltener Art.  
Gastspiel des berühmten  
Schauspielers

**Albert Bassermann**  
in der gewaltigen  
Fälmischöpfung:

**Du sollst keine  
anderen Götter  
haben.**

Anfang Wochentags 6 Uhr



Heute letzter Tag:  
**Vergilbte Briefe.**  
Ein Abenteuerroman  
in 4 Akten.

Ab Freitag:  
**Martha Novelly,**  
die neue, bildschöne  
Künstlerin, in dem  
hervorragenden Spiel-  
film:

**Das Gewissen  
der Andern.**  
4 Akte.

In der Nacht!  
In der Nacht!  
Ein nettes, lustiges  
Filmspiel in 3 Akten.  
Donnerstag, Freitag, Sonnabend:  
**Große Extra-  
Kinder-Vorstellung.**